

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 2 (1924)
Heft: 2

Artikel: Pilz und Schule
Autor: Flury, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind weissblass—gelblich, dünn, eng beieinander und am Stiele abgerundet oder ausgebuchtet. Der ganze Pilz riecht stark nach Mehl.

b) Pomonä-Ritterling (Trich. pomonae Lenz). Der ziemlich derbe, anfangs halbkugelige oder polsterförmige, oft unregelmässig verdrückte Hut wird im Alter flacher, 4 bis 7 cm breit, ist feinfilzig und fast wie Handschuhleder anzufühlen. Im Alter oder bei nasser Witterung ist er jedoch kahl und zuweilen rissig. Zuerst weiss oder weisslich, wird er blassgelb und zuletzt fast bräunlich. Die gegen den Hutrand hie und da gegabelten Blätter sind gegen den Stiel zu bogig oder verschräglert und laufen oft mit einem Zahn am Stiele herab, sind dünn, gedrängt, weisslich ins schmutziggelbliche neigend. Der Stiel ist $1\frac{1}{2}$ bis 2 cm dick, 3 bis 6 cm hoch, ziemlich derb, voll, walzenförmig, zuweilen fast wurzelnd—verlängert, feinfaserig. An Spitze weiss, am Grunde bald ins gelbliche neigend. Der Geschmack ist mehlig, fast harzig.

c. Hufritterling (Trich. gambosum Fr.) Der in der Jugend hoch gewölbte Hut, wird 5 bis 10 cm breit und verbiegt sich meist

hufförmig oder höckerig. Er ist in der Jugend weissgelb oder tongelb, oft gefleckt und wird im Alter rissig und verblasst in der Farbe. Der volle weisse Stiel ist am Grunde gelblich, zartflockig und festfleischig. Er riecht ebenfalls kräftig nach Mehl.

d) Weisslicher Mairitterling (Trich. albella. Fr.) Der regelmässige Hut ist in der Jugend weiss, schuppig—gefleckt und wird im Alter graubraun.

e) Starkkriechender Maischwamm (Trich. graveolens Pers.) Der Hut ist halbkugelig und abgestumpft, weisslich oder weissgrau, mitunter in gelblich oder rosa spielend, bis 5 cm breit. Die Blätter sind weiss, werden später graulich und sind bogig am Stiel angeheftet. Bei Druck und Verletzungen verfärben sie sich bräunlich. Der Stiel ist voll, weisslich, gleichdick und feinfaserig.

Die Mairitterlinge findet man im Frühjahr in Feld und Wald, auf Wiesen, an Strassenrändern, in Gebüsch am Waldrande, oft in kleineren oder grösseren Kreisen, sogenannten Hexenringen. Alle Arten sind essbar und gute Speisepilze, die viel auf den Markt gebracht werden.

Pilz und Schule.

Von A. Flury, Basel.

In seinem Bericht über die Pilzausstellung in Zürich, Seite 194 unserer Zeitschrift, schneidet Herr Schifferle ein Thema an, an dem wir nicht achtlos vorbeigehen wollen. Er sagt uns nämlich, dass eine Schülerklasse unter Führung ihres Lehrers zum erstenmal herangezogen wurde, um Pilze für ihre Ausstellung zu sammeln. Als Gegenleistung seien den Schülern Gratisbillete zum Besuche der Ausstellung verabfolgt worden.

Welche Vorbedingungen zur allgemeinen Verwirklichung dieser Methode sind nun weglegend? Die Antwort ist nicht schwer, eher aber die Ausführung. Die Kapitalfrage ist überall dieselbe «wo finden wir pilzkundige Lehrer?» Vorerst hätten wir also unser Hauptaugenmerk der Lehrerschaft zuzuwenden, d. h. alle Hebel in Bewegung zu setzen, um möglichst viele Lehrer als Mitglieder unserer

Vereine zu werben. Hier stossen wir auf die ersten Schwierigkeiten. In der Stadt wie auf dem Lande ist der Lehrer eine begehrte Persönlichkeit zur Besorgung von Nebenbeschäftigungen in Gemeinde- oder Vereinssachen. Viele sind überhaupt nicht zu haben, wenn der Verdienst dabei nur auf Idealismus abgestellt ist. Auch muss man die Tatsache vor Augen halten, dass es eine nicht geringe Zahl von Lehrern gibt, die der Pilzwissenschaft gar kein Interesse beizubringen vermögen. Nicht vergessen möchte ich noch eine Gruppe von Lehrern, die sich dem Pilzstudium widmen würden, sofern sie das nötige Wissen aus Quellen schöpfen könnten, die ihnen geistig überlegen sind. In vielen Köpfen herrscht noch die Meinung, die Pilze werden nur von Italienern und einigen sonstigen Waldstreichern gesucht. Durch diese Brille werden auch unsere

Pilzvereine angesehen. Der Standesdünkel verbietet dieser Gruppe mit den vermeintlichen Pilzmenschen in Fühlung zu treten. Und doch könnten sie von manchem einfachen Pilzsammler recht viel wertvolles lernen. Ein jeder von uns weiss aus eigener Erfahrung, dass nur durch reichliche Praxis die nötigen Kenntnisse erworben werden. So ergibt sich ohne weiteres, dass man unter weniger geschulten Leuten gute Pilzkenner antrifft. Wenn nun ein solcher Pilzfreund einem Lehrer als Berater in der Bestimmung der Pilze beistehen muss, ist dadurch das Prestige des Lehrerstandes absolut nicht gefährdet. Wie können wir nun allen diesen Uebeln entgegensteuern, um zu einem einigermaßen gewünschten Resultat zu gelangen? Ohne Zweifel haben wir in unsern Vereinen noch mehr vom Schlage des erwähnten Zürcher-Lehrers, die uneigennützig mit voller Hingabe unsere gute Sache fördern helfen.

An diese Lehrer und wahren Pilzfreunde richte ich die Bitte zur Werbung weiterer Kollegen ihres Kreises als Mitglieder und Mitarbeiter unserer Vereine. Die schweizerische Lehrerzeitung dürfte als geeignetes Organ in Betracht kommen, um durch aufklärende Artikel manches Misstrauen zu beseitigen und viele Zaghafte zu begeistern. Erfolge dürften um so eher zu buchen sein, wenn solche Werbearbeit von Lehrern selbst an die Hand genommen wird. Mancher Lehrer wird erst Zutrauen zu unserer Sache gewinnen, wenn ihn sein Nebenkollege von der Mannigfaltigkeit des Pilzsportes überzeugen kann.

Werden die erhofften Erwartungen erfüllt, d. h. haben wir in unsern Vereinen einmal eine grosse Anzahl Lehrer als Pilzkenner, dann gelangen wir zum Kernpunkt der Sache, nämlich zur Einführung des Pilzunterrichtes in den obern Schulen. Von einer offiziellen Aufnahme des Pilzunterrichtes in das Arbeitspensum könnte natürlich vorderhand noch keine Rede sein. Eine bittere Gegenoffensive dürfte auch hier zu erwarten sein, wenn man bedenkt, wie viele Leute man immer noch im täglichen Leben antrifft, denen nur das Wort «Pilz» ein leises Gruseln zu bewirken vermag. So erzählte mir

neulich ein Mitglied, das in einem Geschäft für Inserate in unsere Zeitschrift zu werben gedachte: «Schon durch den Namen Pilzzeitung habe das anwesende Bureaufräulein einen wahren Nervenschock bekommen, sei ganz blass geworden und glaubte sich schon vergiftet.» Es soll aber auch unsere Aufgabe sein, solche Leute auf eine andere Bahn zu bringen. Ist somit der Lehrer die berufenste Person, die Pilzwissenschaft in die Herzen der Schüler zu tragen, so wollen wir untersuchen wie hier vorgegangen werden kann. Vorausgesetzt, der Lehrer ist Pilzkenner von 50—100 Arten (die Zahl hat zwar keine Bedeutung, besser weniger Arten und diese umso gründlicher kennen) so dürfte sich in den Sommermonaten hie und da Gelegenheit bieten, eine Klasse in den Wald zu führen. Ein Schüler nimmt einen geeigneten Kessel zum Abkochen mit, für Butter, Zwiebeln und sonstigem Gewürz, wie für Tischgerät werden nach vorherigem Arrangement die nötigen Vorkehrungen getroffen und so ziehen wir los! Ich setze wohl voraus, dass der Lehrer alle auf den Ernst der Sache aufmerksam mache und keinem die Gefahr bei Unvorsichtigkeit verhehlen werde. Für das erste Mal darf nur der Steinpilz und der Eierschwamm in Betracht kommen. Findet nun der Lehrer die beiden Pilze, ist es seine erste Aufgabe, diese den Schülern richtig zu erklären. Dabei darf nicht vergessen werden, dem Anfänger einzuprägen, dass man nur sammelt was man kennt und alles andere stehen lässt. Wird nun der Wald von der ganzen Klasse durchstreift, dürfte bald das nötige Quantum beisammen sein. Gelingt's dem Lehrer, einen Dickfussröhrling (*Bol. pachypus* Fr.) aufzutreiben, benütze er die Gelegenheit und stelle Vergleiche mit dem Steinpilz an. Hat sich dann jeder Schüler den leicht vorzudemonstrierenden Unterschied des guten Steinpilzes vom giftigen Dickfussröhrling eingeprägt, kann zum Putzen und Abkochen der Pilze geschritten werden, wobei jeder Schüler Mithülfe leistet. Die Mahlzeit in Gottes freier Natur wird unter den Schülern den Zweck nicht verfehlen. Solche Exkursionen in den Wald, die der Schüler gewöhnlich zu den schönsten Tagen seiner Schuljahre rechnet, könnten erheblich erweitert, d. h. andere

Fächer der Naturgeschichte miteinbezogen werden, z. B. Botanik, Zoologie, Mineralogie etc. In wie mancher Schule wird dadurch gesündigt, dass viele Fächer der Naturgeschichte nur theoretisch in der Schulbank durchgepaukt werden müssen, obschon es dem Schüler viel leichter verständlich ist, wenn ihm der Lehrer die Wunder der Natur an zuständigen Orten erklären kann.

Während des ersten Sommers dürfte nur stufenweise vorgeschritten werden, d. h. es wären jedes weitere Mal nur 1—2 Pilze mehr zu verwenden, damit der Schüler die gewonnenen Eindrücke völlig beherrscht. Ein Hauptaugenmerk soll dabei jeweilen auf entsprechende Verwechslungsmöglichkeiten gerichtet werden.

Als solche führe ich an:

Steinpilz *Bol. edulis* Bull. vergleiche man mit Dickfussröhrling *Bol. pachypus* Fr. und Gallenröhrling *Bol. felleus* Bull.
Schusterpilz *Bol. erythropus* Pers. mit Satanspilz *Bol. Satanas* Lenz.
Perlpilz *Amanita rubescens* Fr. und Ganzgrauer Wulstling *Am. spissa* Fr. mit Pantherpilz *Am. pantherina* D. C.
Kaiserling *Am. caesarea* Scop. mit Fliegenpilz *Am. muscaria* L.
Zitronengelber Wulstling *Am. junquillea* Quel. mit dem Gelben Knollenblätterpilz *Am. mappa* Batsch.
Ringloser Wulstling oder Scheidenstreifling *Am. vaginata* Bull., hauptsächlich die weisse und graue Varietät mit dem Weissen Knollenblätterpilz *Am. verna* Bull.
Alle Champignon Arten *Psalliotae* (Egerlinge) mit allen Knollenblätterpilzen und Rötender Risspilz *Inoc. lateraria* Rick.
Reizker *Lact. deliciosus* L. mit Giftreizker *lact. torminosus* Schff.
Zinnoberroter Täubling *Russ. lepida* Fr. mit Speitäubling *Russ. emetica* Schff.
Erdritterling *Trich. terreum* Schff. mit Tigeritterling *Trich. tigrinum* Schff. und Brennender Ritterling *Trich. virgatum* Fr.
Grünling *Trich. equestre* L. mit Schwefelgelbem Ritterling *Trich. sulphureum* Bull.
Stockschwämmchen *Phol. mutabilis* Schff. mit Schwefelkopf *Hyph. fasciculare* Huds.
Mehlschwamm *Pax. prunulus* Scop. und Nebelgrauer Trichterling *Clit. nebularis* Batsch. mit Riesenrötling *Entol. lividum* Bull.

Kahler Krempling *Pax involutus* Batsch. mit Mordschwamm *Lact. turpis* Weinm., Giftreizker *Lact. torminosus* Schff. und Zottiger Reizker *Lact. cilicioides* Fr.
Habichtschwamm *Hyd. imbricatum* L. mit Bitterer Stacheling *Hyd. squamos.* Schff.
Eierschwamm *Canth. cibarius* Fr. mit Leuchtender Oelbaumpilz *Pleurotus olearius* D. C.

Dass der Knollenblätterpilz sowie der Satanspilz bei jeder Gelegenheit vor demonstriert werden soll, betrachte ich als selbstverständlich. Zur ständigen Auffrischung des Gelernten könnten an geeignetem Ort in der Schule selbst wöchentlich einmal einige Arten ausgestellt werden, wie dies in einer Basler-Klasse schon jetzt gehandhabt wird. Mit Vorliebe sind stets Schüler bereit solche kleine Ausstellungen von vielleicht 10 Arten zu speisen, d. h. die hiezu nötigen Pilze zu besorgen. Könnte auf diese Weise alljährlich vorgegangen werden, wäre die Durchführung der Pilzausstellungen in unsern Vereinen ein Leichtes. Einem der Schule entlassenen Schüler würden wieder besondere Vorteile winken, wenn er in einem unserer Vereine Aufnahme finden kann, um seine Kenntnisse zu erweitern. Für die Vereine selbst ist der Schüler das beste Propagandamittel. Seine Eltern werden ihm ein selbstgesuchtes Pilzmahl nicht verschmähen, wenn sie sicher sind, dass die Pilze von kundigen Lehrern geprüft wurden. Angeregt durch ihre eigenen Kinder, werden viele Eltern unseren Vereinen beitreten. Auf diese Weise würden unsere Pilzvereine erheblich gestärkt und die Zeitschrift könnte so ausgebaut werden, dass darin jedes Mitglied alles Wissenswerte finden würde.

Ich bin mir völlig bewusst, dass mir ein Lehrer entgegen wird, der Pilzunterricht für die Schule sei zu verwerfen, er berge zu viel Gefahren für Unvorsichtige. Diese Argumente wären ja logisch, sind aber nicht stichhaltig. Wie viele Schüler sammeln Pilze mit ihren Eltern, ohne die primärsten Vorkenntnisse zu besitzen? Auf was sind die vielen Vergiftungen durch den Knollenblätterpilz zurückzuführen?, doch sicher nur auf Unkenntnis! Also ist es nach meiner Ansicht besser auf diesem Gebiete aufklärend zu wirken, um bedauernswerten Unglücksfällen vor-

zubeugen, als den Menschen alles Wissenswerte in der Pilzkunde vorzuenthalten, denn sie betreiben diesen Sport ja gleichwohl.

Ich bin versucht, auf einem andern Gebiet eine Parallele zu ziehen; das Gruseln entspringt ungefähr vom gleichen Erreger. In meinen Schuljahren wurde uns die Furcht vor den Schlangen eingeimpft und Heldentaten von Männern erzählt, denen es gelungen sei, eine Natter zu töten. Also alles töten was kriecht, so lautete ungefähr unser Rezept. Sieht's nicht ähnlich bei den Pilzen aus; alles mit den Stöcken umschlagen oder mit den Füßen zertreten was Pilz heisst?

Warum weiss fast jedes Kind dass die Herbstzeitlose giftig ist, desgleichen der Hahnenfuss, die ihm ähnlich sehende Dotterblume nicht. Warum pflückt das Kind Brombeeren und weiss, dass die Tollkirsche oder vierblättrige Einbeere giftig sind? Jedes Kind wird mir antworten: «Weil ich es in der Schule oder von den Eltern gelernt habe». Eine Gegenfrage: «Warum kennst denn Du die Pilze nicht?»

Nach Schluss der letztjährigen Basler-

ferien haben viele Bekannte, die ich dann und wann angetroffen habe zu mir gesagt: «Wärest Du doch nur bei uns gewesen, hier hat es Pilze gegeben, man hätte sie mit Ross und Wagen holen können.» Auf meine jeweilige Frage: «warum habet Ihr sie nicht genommen und Euch so manchen guten Leckerbissen zubereitet?» Immer dieselbe Antwort: «*Leider* kennen wir die Pilze nicht». Gehen wir also endlich einmal bahnbrechend vor und lassen wir uns nicht irreführen.

Mit meiner Anregung, die eigentlich nur der Grundgedanke zu einem idealen Zukunftsprojekt bildet, wage ich zu hoffen, dass sich unsere bisherigen Mitglieder aus Lehrerkreisen hierüber noch äussern und gegebenenfalls die nötigen Vorkehrungen für das Fundament dieses Baues treffen werden.

Zum Schlusse möchte ich noch allen denen zurufen, die mit mir nicht einig gehen und welche glauben den Wald allein gemietet zu haben: «Seid getrost, es verfaulen jährlich noch viele hundert Doppeltzentner Pilze; sie wachsen für jedermann!

Zur Bearbeitung der höheren Ascomyceten.

Von A. Knapp.

Anlässlich der Hauptversammlung der D. G. f. P. in Würzburg 1923 wurde mir die Bearbeitung obiger Pilzgruppe übertragen. Zum guten Gelingen dieser Arbeit, bin ich auf die Unterstützung der Forscher und ernsthaften Pilzfrennde angewiesen und richte deshalb an alle Interessenten die herzliche Bitte, mir während der Bearbeitung durch Exsikkaten-Forschungs- und Erfahrungsaustausch beizustehen. Denjenigen, die mich hierin bereits schon unterstützt, sei hier nochmals mein bester Dank ausgesprochen.

Die Arbeit umfaßt folgende Pilzgruppen:

I. Helvellaceae (Lorchelpilze) mit: *Helvella*, *Gyromitra*, *Verpa*, *Morchella*, *Psilopezia*, *Rhizina*, *Sphaerosoma*.

II. Geoglosseae (Erdzungen) mit: *Geoglossum*, *Microglossum*, *Spathularia*, *Mitrella*, *Leotia*, *Cudonia*, *Cudoniella*, *Vibrissa*.

III. Pezizaceae (Becherlinge), *Acetabula*, *Macropodia*, *Geopyxis*, *Discina*, *Aleuria*,

*Barlea**, *Humaria**, *Pytia**, *Plicaria*, *Plicariella*, *Galactinia*, *Pustularia*, *Tarsetta*, *Otidea*, *Pseudoplectania*, *Sarcocypha*, *Sepultaria*, *Lachnea**, *Sphaerospora**, *Helotium**, *Sarcosoma*, *Coryne**, *Bulgaria*, *Sclerotinia**, *Cenangium**, *Rutstroemia**.

Bei den mit Stern bezeichneten Gattungen fallen nur grössere Fruchtkörper in Betracht, Arten die zirka 1 cm erreichen. Bei den übrigen Gattungen handelt es sich um grössere Pilze, die in erster Linie behandelt werden. Unter den *Helvellaceae* und *Geoglosseae* wird jede Spezies, gleichgültig ob gross oder klein berücksichtigt. Erwünscht ist möglich viel und frisches Material in verschiedenen Entwicklungsstadien, wie Exsikkate mit den zur Bestimmung nötigen Angaben über Erscheinungszeit, Standort, Bodenart; bei Exsikkaten, Angaben wie der Pilz in frischem Zustande aussieht.

Aus folgendem Verzeichnis ist ersichtlich, welche Arten ich um Basel sammelte.